

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Reichsrath die ungarischen Magnatentafel Grafen Richard Berchtold von Ungarschitz, dem Lieutenant im nicht activen Stande der berittenen Schützen in Dalmatien Grafen Bernhard Gaboga, dem Grafen Johann Lazansky von Bukowa, dem Lieutenant des Dragoner-Regiments Graf von Montecuccoli Nr. 8 Grafen Philipp Spangen, dem Fuzaren-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1 Grafen Emil Széchenyi von Sárvar und Feljövidek die Kämmerers Würde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April d. J. dem Vorstande des k. k. Punzierungsamtes in Triest, Ober-Wartheim Anton Hanke den Titel und Charakter eines Bergrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Böhmen.

Eine schmerzliche Ueberraschung ist es, welche die Versammlung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes gebracht hat. Das von dem Fürsten Karl Schwarzenberg den verfassungstreuen Großgrundbesitzern angebotene Compromiss, betreffend das Zugeständnis von fünfzehn Landtagsmandaten, ist abgelehnt worden. Die Ueberraschung ist eine umso schmerzlichere, als man allen Grund hatte, eine andere Entscheidung der deutschen Großgrundbesitzer zu erwarten. Was in den letzten Tagen und Wochen über die Vorgänge in den Palais Lehrenthal und Thun in die Oeffentlichkeit drang, ließ bestimmt erhoffen, dass das Compromiss angenommen werden. Dass es nun doch anders gekommen ist, muss auf das tiefste bedauert werden. In einer Zeit tiefgreifender politischer und nationaler Gegensätze ist kein Element der Bevölkerung so gerade der große Grundbesitz. Die reiche Klasse an Macht, an politischer Reife und persönlichem Einflusse, die im Großgrundbesitz verkörpert ist, hebt ihn empor

über die oft kleinlichen Tageskämpfe, welche die übrigen Bevölkerungsschichten scheiden, und die mit Naturnothwendigkeit in ihm vertretene conservative Gesinnung weist ihn darauf hin, für eine Stabilisierung und Festigung der staatlichen Zustände zu wirken. Das ist ja auch ein Grundgedanke unserer Wahlordnung, welche dem Großgrundbesitz eine so bedeutende politische Nachfülle zuerkennt. Vor allem aber in Böhmen ist der Großgrundbesitz mehr denn anderswo schon durch die numerischen Parteiverhältnisse in der Lage, zwischen den Parteien zu vermitteln, ja oftmals ihnen einen Verzicht auf einseitige Parteiforderungen zu dictieren. Der erste Versuch nun, nach dem Exodas der deutschen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz heraus eine Verständigung anzubahnen, ist gescheitert. Die verfassungstreue Partei hat das Compromiss, wie es heißt, deshalb abgelehnt, weil die Conservativen von ihr die unbedingte Annahme und den Eintritt in den Landtag forderten.

Wir wissen nicht, ob dies die einzige und ausreichende Begründung des Verhaltens der verfassungstreuen Großgrundbesitzer ist; gewiss aber dürfte eine etwas zu kategorische und imperative Fassung des Anerbietens der conservativen Partei eine der Ursachen sein, welche die Verfassungstreuen zur Ablehnung des Antrages veranlassten. Andererseits freilich muss auch die Schwierigkeit der Lage der Conservativen erwogen werden. Ihnen handelte es sich ja nicht um die Auerbietung und um die bloß principielle Annahme eines höchst platynischen Compromisses. Sie wünschten Vertreter des deutschen Volkes im Landtage zu sehen, mit welchen eine Grundlage der gegenseitigen Verständigung zu erzielen wäre. Damit, dass die Verfassungstreuen die fünfzehn Mandate annehmen und dass dann diese fünfzehn Abgeordneten dem Landtage fern bleiben, war den Conservativen wenig gebiet. Im Gegentheil, es lässt sich nicht verkennen, dass dies — sei es auch bloß augenblicklich — eine ungünstigere Gestaltung der Sachlage herbeigeführt hätte. Was nämlich die conservativen Großgrundbesitzer und mit ihnen alle einsichtigen Patrioten beklagen, ist in erster Linie das Fernbleiben der Deutschen vom Landtage. Und nun hätten sie die Handhabe bieten sollen, dass nicht bloß die circa siebenzig Landtagsitze der deutschen Stadt- und Landvertreter leer bleiben, sondern dass noch weitere fünfzehn Mandate nicht ausgeübt werden? Man mag im übrigen denken wie man will, es ist aber eine

schwere Zumuthung an die Conservativen, freiwillig auf eine Anzahl von Mandaten zu verzichten, zu keinem anderen Zweck, als damit die vielbeklagnete Abstinenz an Umfang gewinne.

Es scheint, dass in der formellen Behandlung dieser gewiss höchst diffizilen Angelegenheit Fehlgänge begangen wurden, welche zum wesentlichen Theile das Scheitern der Compromiss-Verhandlungen herbeigeführt haben. Dasselbe muss, wir wiederholen es, beklagt werden. Die Annahme des Compromisses wäre der erste Schritt zur Verständigung beider nationalen Parteien und es wäre damit vielleicht die Grundlage gegeben gewesen, um in eine meritorische Erörterung der nationalen Anforderungen der Deutschen einzugehen, welche späterhin zu dem Wiedereintritte derselben in den Landtag hätte führen können. Wir sind pessimistisch genug, um vorauszusehen, dass nicht über alle Anforderungen eine Einigung zu erzielen wäre. Gewiss ist aber, dass es eine Reihe von Punkten gibt, über welche die maßgebenden und besonnenen Elemente beider Parteien, welche notorisch die Herbeiführung des Friedenszustandes sehnlicher als je wünschen, ohne erhebliche Schwierigkeiten sich verständigen könnten. Was dann noch übrig bleibt, jener Bodenfuß, welcher durch die freie Thätigkeit der Parteien nicht aufgearbeitet werden kann — das würde dann das Actionsgebiet der Regierung bilden. Erst dort, wo die beiderseitigen nationalen Standpunkte einander noch zu unermittelt gegenüberstehen und wo es gilt, beide Parteien zum Verzicht auf einen Theil ihrer Forderungen zu bewegen, dort beginnt die Aufgabe der Regierung.

Darum auch kann die Regierung nicht anders, als das vorläufige Scheitern der Verhandlungen beklagen, in welche sie zwar vermöge der durch ihre Stellung ihr auferlegten Neutralität nicht eingegriffen, welche sie aber mit warmem Wohlwollen und mit dem Wunsche nach einem ersprießlichen Erfolge beobachtet hat. Ihr und jedem Patrioten, welcher die Beilegung des deutsch-czechischen Streites wünscht, bleibt aber eine Hoffnung, welche auch durch die Vorgänge bei dieser Wählerversammlung der deutschen Großgrundbesitzer genährt wird. Von mehreren maßgebenden und einflussreichen Mitgliedern der Versammlung wurde die Nothwendigkeit betont, den unerträglichen Zuständen im Lande ein Ende zu machen, ja es wurde auch direct der Wunsch ausgesprochen, dass die Möglichkeit weiterer Verhandlungen mit der Gegenpartei offengehalten werde.

Feuilleton.

Der Hanswurst.

Erzählung von Camille Lemonnier.

Die Mutter sitzt in der kleinen Kammer an der Wiege ihres Söhnchens; sie hat die Hände über das unbeweglich und betrachtet den Schlummernden still. Der Frühlingshauch hat gerötheten aber thränenlosen Augen. Die Mutter hat schlummern begonnen; ganze Tage das Wenige, was sie verdienen konnte, hatte sie für das Kind, die Miete und das Begräbnis ihres Mannes ausgegeben müssen. Ja, in dieser kleinen und armseligen Kammer haben sich schon sehr düstere Sachen abgespielt! Eines abends, vor drei Monaten etwa, waren auf der Stiege schwere Stimmen gerufen, und plötzlich brachte man ihr ihren kranken, ihren Jean, bleich und blutig ins Zimmer. Der arme war von seinem Gerüst herabgestürzt und auf dem Kopf auf dem Boden liegen geblieben. Wenn die armen Leute sich ins Bett legen, sterben sie.

Sie war mit ihrem Knaben allein zurückgeblieben; aber die Unglücksfälle kommen in Scharen wie die Ratten unter dem Winterhimmel. Der kleine hatte zu lang, Tag und Nacht, an dem Bettchen des Kranken zugebracht. Sie hatte fast nichts gegessen, um nur die Medizin bezahlen zu können. Glücklicherweise zog die Gefahr vorüber, ein munteres Lächeln erhellte die blei-

chen Wangen des Kleinen, und die Mutter hatte einen Freudenschrei ausgestoßen, als er wieder den Mund öffnen konnte, ohne zu röcheln.

Das Kind war jetzt fünf Jahre alt — wie doch die Zeit vergeht! Es ist dies das Alter, wo glückliche Träume die Wiege umgaukeln, und wo die Kinder mit großen, weitgeöffneten Augen von den Herrlichkeiten des Lebens träumen. Tieftraurig sitzt die arme Frau an dem Bettchen. Ihr Liebling hat, bevor er einschlief, viel geplaudert, wie glücklich er wäre, wenn er zu seinem Namenstage einen Hanswurst bekäme.

Lange Zeit hatte er, am Rand seines Bettchens knieend, seinen Schutzpatron um einen Hanswurst gebeten; aber umsonst durchspähte die Frau die kleine Kammer, umsonst durchsuchte sie ihre Taschen. Sie hatte kaum mehr so viel Geld, um Brot für den morgigen Tag zu kaufen. Das Brot ist etwas sehr Gutes für den, der es nicht täglich zu essen bekommt; aber was weiß das Kind davon! Es ahnt auch nicht, dass es besser sei, täglich einen Bissen Brot zu essen, als bloß an den Festtagen ein Stückchen Kuchen.

Sie war nicht schuld daran. Sie gieng nicht etwa müßig, o nein! Sie hatte die letzte Woche gearbeitet, ohne auch nur den Kopf zu erheben. Aber trotz aller Mühe war es ihr nicht gelungen, so viel Geld zu erbringen, um einen Hanswurst kaufen zu können. Sie zerbrach sich jetzt in dieser Stunde den Kopf, wie sie es anstellen sollte oder welches Wunder geschehen müßte, auf dass sie den Wunsch des Kindes erfüllen könnte. Einen Monat lang hatte der kleine von nichts geträumt, als von diesem Hanswurst. Er hat sogar alle seine Aufgaben gelernt, um seinem Schutzpatron zu gefallen.

Die Mutter denkt an alle diese Dinge, und ihr Herz erzittert. Warum hatte sie die letzten Nächte nicht durchgearbeitet? Eine bessere Mutter hätte dies gewiss gethan; aber sie hat natürlich schlafen müssen. Sie vergißt, dass sie täglich nicht mehr als drei Stunden geschlafen hat. Sie schließt die Augen, um die Dürstigkeit ihrer Kammer nicht länger sehen zu müssen; ihre Brust hebt sich und der Schmerz überwältigt sie von neuem.

Eine Frau geht mit entblößtem Haupte über die Straße. Sie irrt ziellos umher und bleibt nur vor den Schaufenstern der Spielwarenhandlungen stehen; sie verschlingt die ausgestellten Schätze mit ihren Augen. Nur eine dünne Scheibe trennt sie von all den Herrlichkeiten. Sie braucht nur mit der Hand daran zu stoßen; die Scheibe würde zerbrechen, und sie könnte in der Verwirrung, die entsteht, den Hanswurst, der ihr mit seinen Glöckchen entgegenstarrt, wegnehmen.

Es ist ein prachtvoller, grün und roth costümierter Hanswurst; er scheint sie lächelnd anzublicken und zu sagen: „Mein Herr weiß nicht, wo ihm heute der Kopf steht; so viel gibt es zu thun. Schau nur die vielen Leute, die sich im Laden drängen. Jeder sucht sich aus, was ihm am besten gefällt. Du hast ja auch ein Kind; so komm' doch und nimm mich!“

Das Blut steigt ihr zu Kopf, die ausgestellten Spielwaren beginnen vor ihren Augen einen wilden Tanz auszuführen. Erst sanft, dann immer stärker drückt sie mit der Hand an die Glasscheibe, und der Hanswurst winkt ihr immer lebhafter zu. Sie glaubt, die bittende Stimme ihres Kindes zu vernehmen. Und nun erhebt sich der Hanswurst, verneigt sich und schreitet

Es bestehen also hüben wie drüben gerade in den hervorragendsten Kreisen ernste Dispositionen zur Herbeiführung des nationalen Friedens, und es wird hoffentlich in nicht zu ferner Zeit die Form gefunden werden, welche es ermöglicht, diesen Dispositionen zum praktischen Erfolge zu verhelfen.

Politische Uebersicht.

(Minister-Conferenzen.) Vorgestern von 3 bis 5 Uhr nachmittags fand in der Wiener Hofburg unter dem Voritze des Kaisers eine gemeinsame Minister-Conferenz statt. Ueber die wichtigsten Ziffern des Voranschlags wurden endgiltige Entscheidungen getroffen, doch blieben einige Details in der Schwebe, worüber vorerst schriftliche Verhandlungen erforderlich sind. Dann werden zur Feststellung sämtlicher, den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen in einigen Tagen neuerliche Ministerconferenzen stattfinden, zu welchen die ungarischen Minister wieder nach Wien kommen. Als Eröffnungstag der Delegationen ist der 12. Juni in Aussicht genommen.

(Der steiermärkische Landesausschuß) beschloß, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher dieselbe ersucht wird, die Graz-Röslacher Bahn zur Herabsetzung der Tarife und zu Verkehrs-Erleichterungen zu verhalten.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das Gesetz vom 18. April 1889, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Vinderung des Nothstandes, und das Gesetz vom 21. April 1889, betreffend Gebührenbefreiungen aus Anlaß der Aufhebung und Ablösung der Propinationsrechte in Galizien und der Bukowina.

(Zur Wahlbewegung in Galizien.) Wie die «Gazeta Narodowa» aus authentischer Quelle meldet, hat der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, mit Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen sämtlichen politischen Beamten Galiziens in geeigneter Weise bedeutet, weder als Candidaten aufzutreten noch überhaupt ein etwa angebotenes Mandat anzunehmen. Für die Richtigkeit dieser Meldung muß allerdings dem Lemberger Blatte die Verantwortung überlassen werden.

(Oesterreichischer Phönix.) Wie wir vernahmen, hat der Verwaltungsrath der Versicherungsgesellschaft «Oesterreichischer Phönix» den bisherigen Director dieses Institutes, Herrn Louis Moskovicz, der Zempfen, über dessen eigenes Ansuchen von seiner Stellung entbunden und den früheren Director, Herrn Christian Heim, Vicepräsidenten des Verwaltungsrathes, mit der Leitung der Geschäfte betraut. Herr von Moskovicz hat bekanntlich bisher dem «Oesterreich. Phönix» als Director und der «Französisch-ungarischen Versicherungsgesellschaft» in Budapest als Generaldirector vorgestanden. Derselbe gedenkt fortan nur Einem Unternehmen seine Dienste zu widmen. — Das letztabgelaufene Geschäftsjahr war für den «Phönix» ein sehr ungünstiges. In beiden Elementarbranchen, der Feuer- wie der Hagelversicherung, haben sich bedeutende Verluste ergeben, und in der Lebensabtheilung ist eine abnorme Ueberschuldung eingetreten, so daß für das Jahr 1888 keine Dividende resultiert.

auf sie zu. Sie sieht genau, zwei Hände umspannen ihn. Aber ach, sie wird bald aus ihren Träumen gerissen. Jetzt sieht sie, wie das Ladenfräulein den Hanswurst nimmt und ihn einer eleganten Dame überreicht, die mit fröhlichem Lachen ihr Portemonnaie hervorzieht und Geld auf den Ladentisch legt.

Die Mutter entfernt sich mit gesenktem Haupte; das Lachen der Unbekannten hat ihr das Herz zerrissen. Plötzlich bemerkt sie einige Schritte vor sich die Dame, die den Hanswurst gekauft hat. Das ist ein Wink der Vorsehung! Das Paket, das die Dame trägt, ist nicht ganz geschlossen, und aus einer Lücke desselben sieht man den Kopf des Hanswursts hervorschimmern. Gewiß wird die da vorn eine Straße passieren, die etwas dunkler ist; in diesem Augenblicke wird sich die Mutter ihr nähern; sie wird ihr nichts sagen, sondern ihr einfach das Paket entreißen. Dann wird sie zornig ausrufen: «Diebin! Du hast meinem Kinde sein Spielzeug gestohlen!»

Sie schleicht hinter der Unbekannten her, mit trockener Kehle, zitternd und mit funkelnden Blicken. Die junge, elegante Frau ahnt nicht, was hinter ihr vorgeht. Sie gelangt zu einem vornehmen Hause und zieht die Glocke. Ein junger Mann öffnet das Thor. Die Dame und der Herr begrüßen einander, beide lachen, und die arme Mutter sieht, wie sich die Pforten des Paradieses vor ihr verschließen...

Sollte sie nicht irgend jemanden um ein Almosen ansprechen? Vielleicht den alten Herrn dort, der langsam des Weges geht? Sie streckt die Hand aus, aber die Stimme verjagt ihr. Und nun erscheint ihr wieder das Bild ihres Kindes. Würde ihr Sohn ihr jemals verzeihen, daß sie eines Abends auf der Straße gebettelt hat? Von Scham erfüllt, setzt sie ihren Weg

(Landtagswahlen.) Die «Prager Zeitung» veröffentlicht eine Kundmachung der böhmischen Statthaltereie, wonach die Landtagswahlen für die Landgemeinden am 2. Juli, für die Städte am 5., für die Handelskammern am 10. und für den Großgrundbesitz am 15. Juli stattfinden.

(Das neue Markenschutzgesetz.) Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, ist die Erledigung des neuen Markenschutzgesetzes noch im Laufe dieses Sessionabschnittes gesichert. Wie wir hören, soll auch schon inbetriff der zu erlassenden Durchführungsbestimmungen, welche gleich dem Gesetze für beide Reichshälften identisch sein werden, ein Meinungsaustausch zwischen den Referenten der beiderseitigen Regierungen stattgefunden haben.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) begann gestern die Budget-Debatte. Dieselbe dürfte einen größeren Umfang annehmen, da bereits zahlreiche Redner zum Worte vorgemerkt sind. Die Vorlage, betreffend das Rekrutencontingent, wurde vorgestern in dritter Lesung genehmigt.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, nehmen die Verhandlungen der Commission für die Regelung des Eisernen Thores einen sehr befriedigenden Verlauf. Die ungarische Regierung acceptierte die Vorschläge der serbischen Regierung, mit Ausnahme der auf das Fischereirecht bezüglichen. Es besteht aber die begründete Hoffnung, daß auch betreffs dieses Punktes eine Einigung baldigst zustande kommen wird. Die ungarische Regierung entsendet demnächst Ingenieure an Ort und Stelle behufs Inangriffnahme der Vorarbeiten.

(Im preussischen Herrenhause) hielt vorgestern der Pole v. Koscielski eine merkwürdige Rede. Er gilt als der versöhnlichste polnische Parlamentarier, ist ein gründlicher Kenner der deutschen Literatur und ein ausgezeichnet, formvollendeter Redner. Auch ist er ein persönlicher Freund Herbert Bismarcks. Anlässlich eines geringfügigen Verwaltungsgesetzes für die Provinz Posen erklärte Koscielski zur Begründung des ablehnenden Verhaltens der polnischen Mitglieder: «Wirtschaftlich können wir vernichtet werden, aber nicht als Nation. Mit Rücksicht auf die gemeinsame Interessensphäre der Polen und des Deutschen Reiches sollten die bestehenden Gegensätze nicht noch mehr verschärft werden. Wenn Sie den Polen in uns tödten, haben Sie uns noch nicht zum Deutschen gemacht. Im Interesse Deutschlands kann es nicht sein, die preussischen Slaven gefährlichen Einflüsterungen auszuweichen. Angesichts des immer näher heranziehenden Gewitters halte ich diese Art, gegen das Polenthum vorzugehen, für unvorteilhaft für das Ganze und die Monarchie. Die preussische Regierung kann die Gewaltthaten gegen die Deutschen in den baltischen Provinzen nicht nachdrücklicher beantworten, als indem sie die Berechtigung der polnischen Idee anerkennt. Ein zielbewusstes Streben würde beide Nationen fester verbinden, als diese Bande, in die man uns geschlagen.» Auf Kleist's Reklame Erwidern, die Polen mögen da stehen bleiben, wohin sie sich gestellt, die Deutschen würden ihren eigenen Weg gehen, bemerkte Koscielski, nichts liege ihm ferner, als mit dem Auslande gegen Deutschland Stellung zu nehmen.

fort, mitten durch die Menge, welche die Straßen erfüllt, unbeirrt von dem Geräusch der Leute.

Es sind nun schon zwei Stunden verflossen, seit sie vom Hause fort ist, ihr Kind schläft gewiß sanft. Aber wie, wenn es zufällig aufwachte? Eine Fliege konnte es wecken. Und wenn sich nun der Kleine allein sähe in der dunklen Kammer?! Sie erbleicht bei dieser Vorstellung und denkt daran, heimzukehren. Aber ist es möglich? Sie soll nach Hause gehen, ohne einige Pfennige für ein Spielzeug gefunden zu haben? Wenn zufällig jemand etwas Geld verloren hätte, gerade so viel, als der Preis eines Hanswurstes beträgt! Sie heftet den Blick auf das Straßenpflaster. Nichts, nichts, nichts...

In diesem Augenblicke schlagen Musikklänge und die heiteren Ausrufe einer bewegten Menge an ihr Ohr. Sie bemerkt an der Straßenecke einen prächtigen Wagen, auf dem ein phantastisch gekleideter Mann steht, majestätisch, wie ein alter General, der mit lauter Stimme zu der versammelten Menge spricht. Die Pferde sind reich aufgeschmückt und mit Federn geschmückt. Hinten auf dem Wagen sitzen sechs in Scharlach gekleidete Musikanten. Während die Frau an diesem Maskenaufzug vorübergeht, hört sie, wie der Charlatan ausruft: «Ja, meine Herrschaften, ich verlange nicht nur kein Geld für das Ausziehen eines Jagdes, ich zahle im Gegentheil noch demjenigen einen Franken, der sich zuerst einen Zahn ausziehen läßt!»

Die Frau bleibt stehen und heftet ihre Blicke auf diesen Mann, der soeben von Geld gesprochen hat und in seiner hohlen Hand mit Münzen klimpert. Zwischenrufe erheben sich; man lacht. Plötzlich nimmt der Mann seinen Hut ab und ruft: «Also, meine Herren und meine Damen, wer von Ihnen fängt an?»

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, wurden alle im Jahre 1886 auf Grund des Artikels 90 des Strafgesetzbuches wegen Hochverrathes verurtheilten Personen von der Regentenschaft kraft des derselben durch den Artikel 50 der Verfassung verliehenen Rechtes begnadigt. Es befindet sich nunmehr kein einziger von jenen Sträflingen, die wegen politischer Verbrechen in den letzten sieben Jahren abgeurtheilt worden waren, in Gefängnishaft.

(Italien und Frankreich.) Der radicale italienische Abgeordnete Cavallotti schlägt vor, am Tage der Abreise des Königs Humbert nach Berlin aus allen Gegenden Italiens Depeschen mit Versicherungen der Freundschaft nach Paris zu senden. Die «Opinione» fragt, ob dies würdig wäre, und hält den Radikalen die Worte vor, welche Mazzini vor fünfzig Jahren über die französische Revolution über Frankreich geschrieben: «Die Revolution bildet nicht den Anfang, sondern den Abschluß einer Zeitperiode. Italien begeht eine Sünde an sich selbst, indem es stets nach Frankreich schaut; es muß sich davon befreien.»

(Niederlande.) In der vorgestrigen Vollversammlung der niederländischen Generalstaaten erklärte der Ministerpräsident, der Zustand des Königs habe sich seit 7. April berart gebessert, daß der Ministerrath, entsprechend der Ansicht der Aerzte und im Einvernehmen mit dem Staatsrath, beantrage, der König könne die Regierung wieder übernehmen. Ein Telegramm aus Loo meldet, der Zustand des Königs kräftige sich immer mehr. Der Antrag wurde den Sectionen überwiesen.

(Die Bevölkerung von Bukarest.) Bringen große Vorbereitungen, um den Thronfolger, Prinzen Ferdinand, der heute dort erwartet wird, in feierlicher und herzlicher Weise zu empfangen.

(Der Fall Chartum.) Nach einer dem italienischen Auswärtigen Amte zugegangenen Depesche steht es außer Zweifel, daß Chartum gefallen ist und der Mahdi sich flüchten mußte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Kirche und Schule in Garambó 50 fl., für die römisch-katholische Kirche und Schule in Surány 100 fl. und für die griechisch-katholische Schule in Konya 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Westa zum Schulbaue 100 fl. zu spenden geruht.

(Pariser Weltausstellung.) Zweihundertzwanzigtausend Arbeiter sind bei Tage und 5000 bei Nacht an den Ausstellungsbauten beschäftigt. Täglich treffen 150 Waggons Güter ein. Dreißig amerikanische Soldaten kamen zum Dienst in der amerikanischen Abtheilung ein; mexikanische Mannschaften sind unterwegs. Die Stadt Eprenay beschickt die Ausstellung mit einem gefüllten Riesensack, einer Nachahmung des Heidelberger Fassens, welches 12 Paar Ochsen ziehen. Die Ausstellung wird bekanntlich am 6. Mai eröffnet werden.

«Ich» tönt eine Stimme. Eine Frau theilt die Menge klettert die Treppe zum Wagen empor; und während die Umstehenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen, setzt sie sich auf die Bank und öffnet den Mund, so weit sie kann.

Der Charlatan gibt den Musikanten ein Zeichen und die Geigen und Trompeten stimmen einen lustigen Marsch an. Durch den Lärm hört die Frau eine heitere Stimme: «Welcher Zahn thut Ihnen weh? Sie deutet in den Mund: «Dieser, jener alle!...» Der Mann erhebt seine mit einem weißen Tuch verhüllte Hand, nach einem Augenblick zieht er einen Zahn hervor, den er triumphierend der Menge zeigt. Dann nähert er sich wieder der Frau, und während derselben das Blut aus dem Munde tröpfelt, zieht er ihr zwei andere Zähne. Die Musik geht in einen Walzer über, und über die Lippen der armen Frau fließt ein schmerzliches Lächeln.

Als alles vorüber ist, öffnet sie die Augen, blickt den Mann an, ohne zu sprechen und streckt die Hand aus. Die Menge brüllt vor Vergnügen, als sie sieht, wie diese Frau, die soeben von ihren Schmerzen befreit worden, noch eine Bezahlung dafür verlangt.

Als der Knabe am andern Morgen erwacht, steht er einen grünen und rothen Hanswurst auf dem Fensterbrett stehen. «Mama, Mama!» Sie nähert sich dem Bettchen mit offenen Armen und einem glückseligen Lächeln. Der Knabe streckt ihr drei große, schwarze entgegen. Plötzlich bemerkt er drei große, «deine Lücken in dem Munde, der ihm zulächelt, «deine Zähne!» — «Ach», erwiderte die Mutter, «es bleiben mir noch immer genug für dein Namensfest im nächsten Jahre.»

— (Unglückliche Ehen.) Eine Dame schreibt: So manche Frau vergißt heutzutage, daß aller Sonnenchein im Hause von ihr ausgeht. Die üble Laune der Frau verbreitet sich wie ein giftiger Ansteckungsstoff durch das ganze Haus. Das heitere, zufriedene Gesicht der Hausfrau macht auch den Mann heiter und zufrieden, die Kinder gut und fröhlich, die Diensthofen sogar willig und arbeitslustig. Man sucht die Ursache, warum Ehen nicht glücklich oder gar unglücklich werden, meist anderswo, als sie ist. Untergründe der Bildung, der Geschmacksrichtung, des Temperaments können das Glück einer Ehe schmälern, aber sie müssen es nicht untergraben. Der hochgebildete Mann wird mit der minder unterrichteten, der einfachen Frau nicht das besprechen können, was sein Interesse erregt, aber er wird darum ihre Güte, ihre Anmuth, ihre Liebenswürdigkeit nicht weniger tief und warm empfinden, wird sich in ihrer Nähe wohl fühlen. Neben den unglücklichen Ehen gibt es eine, der Welt nicht sichtbare Ueberfülle kleiner häuslicher Misere, welche die Freude am Dasein, das Behagen am Hause nicht aufkommen läßt. Diese Misere, die größtentheils aus Indulgenz gegen kleine Schwächen und Fehler sowie gegen unvermeidliche Unannehmlichkeiten des Alltags besteht — diese häusliche Misere rührt zum großen Theil von der Nervosität der Frauen her und kann bei gutem Willen vermieden werden. Natürlich muß dazu die Ursache des Übels ausgerottet werden: die «Nervosität». Im ganzen und großen ist die «Nervosität» mehr eine geistige, als körperliche Schwäche und kann mit ernstem Willen bekämpft werden. Möchte sich nur jede allzu «nervöse» Frau vergegenwärtigen, wie unliebenswürdig sie ist, und sie wird den Muth und Kraft finden, gegen ihre «Nerven», das heißt gegen ihre allzu große Reizbarkeit anzukämpfen!

— (Vom Theater.) Das Roschatsche Volks-Theater «Die Rosenthaler Nachtigall» wurde vom Director Bukovics für das Wiener deutsche Volkstheater erworben.

— (Blutthat.) Man schreibt aus Kirchheim bei Würzburg: Seit Sonntag sind die Bewohner unseres Dorfes durch eine hier verübte Blutthat in Aufregung versetzt. Der Fall ist folgender: Der Grundbesitzer Jakob Baharnar aus Novate brach Sonntag um halb 7 Uhr abends von hier auf, um sich in Begleitung eines gewisser Johann Rosmač nach Hause zu begeben. Begleitet von ihm gegen Baharnar entschieden Böses im Schilde zu führen, da er ihn fortwährend durch aufreizende Worte in Hohn zu versehen suchte, was ihm auch schließlich gelang; Baharnar verbat sich energisch die Sticheleien des Rosmač, worauf dieser ein Messer aus der Tasche zog und damit dem Baharnar einen Stich ins Herz versetzte, der dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mörder wurde noch im Laufe der Nacht verhaftet.

— (Internationales Schachturnier.) Aus Newyork wird vom 26. v. M. berichtet: Das Ereignis der heute gespielten 26. Runde ist der Sieg Blackburne's über Weiß. Herr Weiß steht aber trotzdem noch am besten, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß er in den früheren Runden von 26 gespielten Partien 17 gewann und 9 unentschieden machte, somit gar keine Verluste! Stand nach der 26. Runde: Weiß (Wien) 20½ (eine Remispartie nochmals zu spielen), Blackburne 20 (eine Remispartie), Egorin 19 (1), Burn 19, Gunsberg 17 (2), Lipschütz 15 (2).

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey. (66. Fortsetzung.)

Moulières stürzte auf ihn zu, um ihn aufzuheben, doch der Verwundete rief ihm mit heiserer Stimme zu:

«An deinen Platz, ich will zielen! Jetzt ist an mir die Reihe!»

Man konnte ihm dieses Recht nicht wohl abspreschen; man durfte nur hoffen, daß er nicht die Kraft haben werde, davon Gebrauch zu machen.

Sein Antlitz verzerrte sich, er vermochte sich in noch besagter Stellung kaum aufrecht zu halten; dennoch besaß er die Energie, plötzlich den Arm zu erheben und zu zielen. Seine Hand zitterte jedoch dabei zureichend, und er zögerte so lange, daß Chantal ihm endlich

«Aber so schießen Sie doch, in des Teufels Namen!»

Im nächsten Moment krachte ein Schuß, und ein Schrei gellte über die Waldlichtung hin, — ein Schrei aus Frauenmund...

Nach der furchtbaren Katastrophe im Theater hatte Andrea nicht ihrem Schmerze freien Lauf gelassen; sie hatte kaum einige Thränen vergossen; das tiefste Leid ist ja stumm. Mit aller Entschiedenheit aber hatte sie die junge Mädchen sich geweigert, Bianca Monti's Leiche zu verlassen, und erst am Morgen gelang es dem Theaterdirector, sie zu bereben, der Ruhe zu pflegen.

Als d'Artige in später Nachtstunde von ihr gegangen, hatte er ihr das Versprechen abgenommen,

— (Ein Pönale von 93.000 Gulden.) Wie dem «Bud. Hirap» aus Exeries berichtet wird, hat der dortige Finanzwach-Commissär Rintis eruiert, daß eine Spiritusfabrik in der Bips sich eine so große Gefällsübertretung habe zuschulden kommen lassen, daß das nach derselben entfallende Pönale 93.000 fl. beträgt. Zur Sicherstellung dieses Betrages wurde das gesammte Vermögen des Fabrikanten mit Beschlagnahme belegt.

— (Bahunfälle in England.) Nach einem amtlichen Berichte sind auf den Eisenbahnen des vereinigten Königreiches im Jahre 1888 101 Zusammenstöße vorgekommen. 53 Personenzüge sind entgleist, 20 sind in Stationen gegen etwas angerannt und 57 sind durch Schlagbäume gefahren. Bei diesen Unfällen sind 11 Fahrgäste und 7 Eisenbahn-Bedienstete ums Leben gekommen und 594 Fahrgäste und 93 Angestellte verletzt worden.

— (Brand.) Sonntags brannte die große Erthel'sche Dampf-Brettsäge in Batra-Moldawia in der Bukowina sammt enormen Holzvorräthen nieder. Der Schaden beläuft sich auf über 300 000 fl.

— (Zu guter Letzt.) Die Lustveränderung ist der beste Flichschuster für gebrochene Herzen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Stella Hohenfels in Laibach.) Dem Laibacher Publicum war gestern Gelegenheit geboten, ein hochbeliebtes Mitglied des Wiener Hofburgtheaters, Fräulein Stella Hohenfels, kennen zu lernen, und die Theilnahme an der neuen, interessanten Erscheinung war so groß, daß der Redoutensaal die Menge der heranströmenden Besucher kaum fassen konnte und das Vergnügen an der Darbietung mit der drückenden Temperatur in dem überfüllten Raume zu kämpfen hatte. Fräulein Hohenfels hat in ihrer an schwierigen Erfolgen reichen Laufbahn schwerlich jemals vorher einen so heißen Boden betreten. Die Dame, welche mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, gewann das Publicum sofort kraft ihrer Persönlichkeit, auf welcher auch der Haupterfolg ihrer Vorlesung beruhte. Sie hat den Typus schlanker, mädchenhafter Anmuth und weiß denselben durch einen Anzug, dessen Schlichtheit mit viel Kunst hervorgebracht ist, und durch die reizend einfache Anordnung ihrer hellblonden Haare zu heben. Das interessante, ausdrucksvolle Gesicht spricht die Eigenthümlichkeit des Naturells aus. Ein Gemisch von Ernst und Laune liegt darin. Die Stirne, die großen hellen Augen deuten auf ein geistvolles, schwärmerisch veranlagtes Wesen; das lech geschwungene Mäuschen, die stark geschweiften Lippen auf Laune und ein wenig Uebermuth. Durch die Gegensätze dieser Stimmungen und durch deren Vermittlung macht Fräulein Hohenfels ihre stärksten Wirkungen; die ungewöhnliche Klangfarbe ihrer Stimme unterstützt sie dabei. Weiche Töne wechseln mit rauhen und herben, die ungemein frisch anmuthen, und den Beifall von Sprödigkeit im Organ verwendet die Künstlerin trefflich, um das Ungelenke kindlicher Sprechweise auszudrücken; zuweilen unterstützt sie diesen Eindruck noch durch Bismuth, von denen sie mit Vorsicht und Geschmack Gebrauch macht. Fräulein Hohenfels ist mehr Schauspielerin als Vorleserin; ihre Wirkung von der Bühne her ist bedeutender und kunstvoller, als die vom Concertpodium. Gewohnt, einen Charakter, aber an einem Abend auch nur Einen darzustellen und sich in

diesem hineinzuleben, legt sie es von vornherein nicht darauf an, durch Mannigfaltigkeit des Ausdrucks zu überraschen. Sie erhebt weder Anspruch auf den rückhaltenden epischen Stil des Vortrags, aus dem die Gestalten reliefartig hervorstechen, noch auf die hochgelegierten Künste der Ausarbeitung, die jede Nuance färben und jedes Wort prägen. Fräulein Hohenfels denkt sich mit viel Unbefangenheit und Einfachheit in die Rolle der Märchen-erzählerin hinein und gibt sich selbst, das allerdings mit sehr viel Reiz und Gemüth. Tritt in den Vortragsstücken eine Gestalt von naiver Empfindung auf, dann bricht das schauspielerische Naturell scharf hervor, und — wenn vorher die Wirkung auch nur eine temperierte war — entscheidet ein Blick, ein Lächeln, ein gelungener Ton blühtartig für den starken Erfolg. Das Programm bot Vortragstücke von ungleichem Werte, die größtentheils durch Neuheit interessierten. Die Skizzen «Der kleine Copist» von Amicis und «Der alte Lehnstuhl» von Legoux sind rührende Gedichte in Prosa, deren thränenförmige Weichheit die Sprecherin sehr herzlich vermittelte. «Was Liebe vermag» von Maizeroy, ein humoristisches Märchen mit einem überraschend feinsinnigen Schluß, gab Fräulein Hohenfels Gelegenheit zu zweifacher erfolgreicher Interpretation. Die geschmackvolle Uebersetzung des Märchens rührt von der Vorleserin selbst her. Ein feinsinniges Gedicht von Alfred Berger, ein allerliebste Geschichte aus der Kinderstube, dessen Pointe nur zu stark verschleiert ist, zwei bekannte Vortragstücke: Reinick's graziöses Gedicht «Des Mädchens Geständnis», in dem die Vorleserin alle Künste lech angehauchter Naivetät spielen ließ, und die köstliche Humoreske «Der Spatz» von Veandier bildeten die wirksamen Schlußstücke. Das Publicum dankte für sämtliche Gaben durch rauschenden Applaus.

— (Bezirks-Krankencasse in Stein.) Man berichtet uns aus Stein: Am 28. April hat sich die Bezirks-Krankencasse für den polit. Bezirk Stein constituirt. Bei den bezüglichen, am gleichen Tage bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft unter Leitung der Herren Regierungsschreiber Friedrich und Bezirkscommissär Dr. Baisnik vorgenommenen Wahlen wurden gewählt, und zwar in den Vorstand die Herren: August Terpinc, Gregor Kratner und Franz Jasovic aus Stein seitens der Vertreter der Arbeitgeber; Janko Bohlin, Vincenz Exler, Johann Karolnik, Johann Holcer, Anton Stadler und Franz Resnik aus Stein seitens der von den Arbeitnehmern gewählten Delegierten; in den Ueberwachungsausschuß die Herren: Lucas Makar aus Lukowitz, Peter Majbic aus Jarsche seitens der Vertreter der Arbeitgeber; Alois Sime aus Domschale, Johann Bolte aus Mannsburg, Johann Hlade aus Kreuz und Anton Bor aus Stein seitens der Delegierten der Arbeiter; in das Schiedsgericht die Herren: Georg Seisel aus Smarca, Josef Belc aus Bad, Anton Gerbin aus Mannsburg seitens der Delegierten der Arbeiter und Josef Polat aus Stein und Franz Cerer aus Glogowitz seitens sämtlicher Theilnehmer der Generalversammlung. Nach Beendigung dieser Wahlen wurde von den Vorstandsmitgliedern zur Wahl des Obmannes und Obmann-Stellvertreters geschritten. Aus dieser gieng Herr August Terpinc aus Stein als Obmann und Herr Johann Holcer aus Stein als Obmann-Stellvertreter der Bezirks-Krankencasse hervor. Die Mitglieder des Schieds-

das sie um neun Uhr in Bianca Monti's früherer Behausung seines Kommens harren sollte. Sie entschloß sich also, dorthin zu gehen, nachdem sie ihre Absicht ausgesprochen, im Laufe des Vormittags zurückkehren zu wollen.

In ihrer Behausung angelangt, beeilte sie sich, ein schwarzes Kleid anzulegen, und erwartete dann d'Artige's Kommen. Aber es wurde neun Uhr, ohne daß er sich blicken ließ. Ihre Unruhe steigerte sich, als eine weitere halbe Stunde verstrich, ohne daß der Erwartete erschien. Nicht länger hielt es sie zurück.

Entschluß und Handeln waren bei Andrea eins. In der nächsten Minute befand sie sich auf dem Wege nach d'Artige's Wohnung, um hier in Erfahrung zu bringen, daß der junge Mann nach der Bahn gefahren sei. Wie ein Blitz die dunkle Nacht durchhellte, durchsuchte sie ein jäher Gedanke, ward es plötzlich furchtbar klar in ihr. D'Artige hatte etwas vor, was er vor ihr zu verbergen bestrebt war, und dieses etwas konnte nur eins sein, — ein Duell.

Der Gedanke ließ ihre ganze Thatkraft sich entfalten. Wenige Minuten später fuhr sie bereits in einem Fiaker dem Place du Havre zu, wo sie unfern vom Bahnhof den Wagen verließ. Gerade, als sie das that, schritten der Graf von Listrac und Moulières an ihr vorüber. Jetzt gab es für ihren Verdacht keinen Zweifel mehr. Sie hatte sich dicht verschleiert; ein Mantel umhüllte ihre Gestalt. So brauchte sie, selbst von d'Artige erkannt zu werden, nicht zu befürchten. Der Graf aber hatte sie nur ein einzigesmal von weitem gesehen und vermochte sich ihrer gewiss nicht zu erinnern; sie konnte ihm also auf den Fersen bleiben, ohne fürchten zu müssen, erkannt zu werden. So, sie trieb sogar die Kühnheit so weit, daß sie in den

gleichen Wagon mit jenem stieg; war sie doch auf diese Weise am sichersten aller Gefahr enthoben, von d'Artige entdeckt zu werden.

In dem Coupé befanden sich außer Listrac und Moulières noch zwei Personen. Andrea nahm an Listrac's Seite Platz, so daß Moulières ihr gegenüber saß.

Sobald sich der Zug in Bewegung setzte, fiengen die beiden Herren ein Gespräch an, von dem das junge Mädchen jedes Wort verstand; vom Duell redeten sie nur verdeckt. Andrea aber begriff die Andeutungen nur zu gut und hegte alsbald keinen Zweifel mehr.

Das junge Mädchen hatte eigentlich nur unklare Begriffe von dem, was ein Duell sei, und wußte kaum, welcher Waffen man sich bediene, um seinen Gegner niederzustrecken. Im Theater hatte sie ein Gefecht mit Degen gesehen und glaubte folglich, dies sei die einzige Art, einander zu tödten. Plötzlich aber gewahrte sie eine Cassette, die Moulières neben sich liegen hatte, und der Gedanke wurde in ihrer Seele wach, es könnten sich darin Pistolen befinden.

«Desto besser,» sagte sie sich, «Gott wird Albert's Kugel lenken, damit sie den Mörder einer Unglücklichen nicht verfehlt!»

Die beiden Männer redeten indessen von den gleichgültigsten Dingen, und der Zug war schon bei Surenne vorüber, als Listrac seinen Zeugen plötzlich fragte:

«A propos, bist du nicht vor fünfzehn Jahren in Florenz gewesen?»

«Ja; ich habe dort während einiger Monate ein sehr vergnügtes Leben geführt.»

(Fortsetzung folgt.)

gerichtet erwählten sodann die Herren Josef Polak aus Stein zum Obmann und Franz Cerer aus Glogowitz zum Obmann-Stellvertreter. Es wurden demnach sämtliche Wahlen an einem Tage vollzogen. Die fast vollständige Theilnahme an diesen Wahlen ist ein deutlicher Beweis von dem regen Interesse, das die industriellen und gewerblichen Kreise dem neuen Institute entgegenbringen und ist nur zu wünschen, dass dasselbe recht bald aufblühe und gedeihe.

(Oesterreichischer Katholikentag.) Wien, 1. Mai: Ueber die vormittags abgehaltenen Sectionssitzungen des oesterreichischen Katholikentages liegen folgende Berichte vor: In der Section «Sociales» gelangte heute die «Handwerkerfrage» zur Verathung. Zur Beschlussfassung lag eine Resolution vor, in welcher der Katholikentag die gesetzlichen Maßnahmen, welche in den letzten Jahren im Interesse des Gewerbestandes getroffen worden sind, auf das freudigste begrüßt und die dringende Nothwendigkeit der genauen Durchführung sowie des weiteren Ausbaues der gewerblichen Schutzgesetzgebung anerkennt und vor allem die Bestrebungen der Gewerbetreibenden, welche die Fortentwicklung des gewerblichen Genossenschaftswesens bezwecken, unterstützt. Als Referenten fungierten Abgeordneter Dr. Lueger und Baumeister Wohlmayer. Unterberger aus Innsbruck wendet sich insbesondere gegen den Hausierhandel und wünscht, wenn schon eine gänzliche Abschaffung nicht möglich sei, dass die katholischen Abgeordneten bei Verathung des kommenden Hausiergesetzes die Mängel des gegenwärtigen beseitigen sollten. Die Straßensarbeitsfrage solle jedoch gänzlich abgeschafft werden. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten und die beantragte Resolution einstimmig acceptiert. In der Sectionssitzung für «Presseangelegenheiten» wurde der nachfolgende Antrag angenommen: «Der Katholikentag spricht die Ueberzeugung aus, dass die Aufhebung des Zeitungsstempels und Erleichterungen des Zeitungsverkehrs durch die Postanstalten nach dem Vorgange anderer Staaten geeignete Mittel zur Hebung der Volkspresse sind. Diese Erleichterung soll darin bestehen, dass die Postanstalten Abonnements annehmen, dass die Expeditionsgebühren in einem gewissen Maße eingeschränkt werden u. dgl.» Ein Vorschlag Kollers, die Abgeordneten mit dem Mandate des Katholikentages zu betrauen, in dieser Richtung thätig zu sein, wurde nach längerer Debatte nicht genehmigt; dagegen wurde ein weiteres Amendement v. Zallingers angenommen, in welchem die Unterstützung, welche die katholische Presse durch das Volk erhalten soll, detailliert wird, und zwar durch Correspondenzen, Abonnements, Inserate u. dgl. Einstimmige Annahme fand sodann die Resolution: «Der Katholikentag weist darauf hin, dass seitens aller derjenigen, welche die Interessen der Kirche vertreten, der Autorität des Papstes und des Episcopats in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre sowie in allen Angelegenheiten, welche die geistliche Leitung der Kirche betreffen, stets die schuldige Ehrfurcht zu zollen sei. Ebenso glaubt er betonen zu müssen, wie nothwendig es im Interesse der katholischen Sache sei, dass die controvertirten Tagesfragen unter den katholischen Publicisten im Geiste gegenseitiger Achtung und Liebe behandelt werden. Eine längere Debatte knüpfte sich an einen Antrag, welcher die Mittel zur Herstellung größerer Einheit unter den katholischen Journalisten in der Gründung eines katholischen Journalisten-Verbandes in der Abhaltung von Journalistentagen erblickt. Redacteur P. Hanger aus Venz spricht gegen die Gründung eines Verbandes; er ist der Ansicht, dass es Aufgabe der Pressevereine sei, die katholischen Laien-Publicisten durch Anschluss an bestehende Organisationen, an Versicherungen u. dgl. bezüglich ihrer Versorgung sicherzustellen. Redner tritt für die Abhaltung von Journalistentagen ein. Dann wurden auch die Angriffe der Publicisten unter sich aufhören, die mehr zu bedauern sind, als alle Angriffe der Judenblätter. (Beifall.) In gleichem Sinne spricht Redacteur Dr. Fellner. Es wird sodann folgender Antrag mit großer Majorität angenommen: «Der Katholikentag empfiehlt einen Verband der Journalisten oder doch wenigstens öftere regelmäßige Zusammenkünfte der katholischen Publicisten Oesterreichs, soferne dieselben als ein Mittel zur Herstellung größerer Einheit in der katholischen Journalistik, zur Förderung des katholischen Pressewesens überhaupt sowie zur Hebung und Pflege der materiellen Interessen der mitarbeitenden Kräfte erscheinen.»

(Zur Votabstempelung.) Zufolge einer Verordnung des Justizministeriums ist der Termin für die Abstempelung von Prämien-Schuldverschreibungen, welche bei Gericht erlegt sind, verlängert worden, und zwar bis einschließlich 31. Mai 1889. Die Verlängerung des Termins gilt nur für Vose, die vor dem 29. März 1889 deponiert worden waren. Zur Erwirkung der nachträglichen Abstempelung bedarf es keines besonderen, bei der Finanzbehörde einzubringenden Gesuches, sondern es genügt die bei dem Depositenamte überreichte Anmeldung, in welcher auch die Gründe anzugeben sind, weshalb die Partei verhindert war, die Abstempelung innerhalb der gesetzlichen Frist zu erwirken.

(Der Laibacher Beamten-Consumverein) hielt vor kurzem seine diesjährige ordentliche Generalversammlung in Anwesenheit von 43 vollberech-

tigten Mitgliedern ab. Aus dem vorgetragenen Rechnungsabschlusse ist zu entnehmen, dass es dem Vereine trotz mancher Schwierigkeiten gelungen ist, nicht nur seine Lebensfähigkeit zu erhärten, sondern auch seine Thätigkeit im ersten Jahre seines Bestandes immer mehr und mehr zu entfalten, insbesondere war es ihm durch den ziemlich lebhaften Verkehr in Spezereiwaren, Kohle, Wein, Tuch, Holz u. dgl. möglich, nach Begleichung sämtlicher Gründungskosten und der laufenden Auslagen dem Reservefonds einen ansehnlichen Betrag zuzuführen. Der günstige Verlauf des ersten Jahres wird es dem Vereine gestatten, seine geplante Erweiterung in Kürze durchzuführen, um hierdurch seinen Mitgliedern größere Vortheile und Bequemlichkeiten zu bieten. Bei den Ergänzungswahlen für den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Prof. Dr. Valenta, Kalmas, Koban und Dzimski, während infolge Neuwahl die Herren Wagner, Pavlovič, Triller und Bregant eintraten. Wie uns schließlich mitgetheilt wird, soll in Kürze vom Vereinsvorstande eine Broschüre herausgegeben werden, welche sowohl den Zweck als auch die bisherige Thätigkeit des Vereines beleuchten wird.

(Waffenübung der Reservisten.) Zu den Waffenübungen, welche im allgemeinen 13 Tage dauern, sind im heurigen Jahre verpflichtet: 1.) Die Reservisten der Affentjahrgänge 1884, 1882 und 1880; 2.) die in die Reserve übersehten Einjährig-Freiwilligen der übrigen Affentjahrgänge, welchen durch längeren Aufschub des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reservepflicht obliegt und die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als nach ihren Affentjahrgängen auf sie entfallen würden; 3.) jene Reservisten, welche die vorjährige Waffenübung nachzutragen haben. Die Reservisten der Feld- und Festungs-Artillerie, dann das Pionier-Regiment werden in diesem Jahre zu einer Waffenübung nicht einberufen. Die zur Waffenübung verpflichteten Reservisten erhalten Einberufungskarten, in welchen Ort und Beginn der Übung angegeben ist.

(In die Laibach gefallen.) Am Sanct Jakobs-Quai fiel vorgestern abends der Schüler der ersten Classe Paul Debevec in den Laibachflus und wurde von den Wellen fortgerissen. Erst abwärts der Grabekty-Brücke gelang es dem Schustergehilfen Matovec, den mit dem Tode Ringenden zu retten und aus dem Flusse zu bringen.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die soeben erschienene 83. Lieferung der «Oesterreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild» enthält landschaftliche Schilderungen aus Steiermark von Georg Geyer, Philipp Brinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst und P. R. Rosegger. Die Illustrationen zu diesem Hefte haben Adolf Ditschneider, Otto Peters und Robert Ruff geliefert.

(Mai-Andacht.) In der hiesigen Domkirche begann die übliche Mai-Andacht und wird den Monat Mai hindurch täglich um 7 Uhr abends abgehalten werden. Die Mai-Andacht leitet heuer Pater Vottenmoser aus St. Andra in Kärnten.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Peter im politischen Bezirke Adelsberg wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Johann Spilar aus St. Peter; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Josef Povh aus Deutschdorf, Mathias Penko aus Gradec, Franz Majgon aus Dorn, Matthäus Medica und Peter Zele, beide aus St. Peter.

(Aufgefundene Leiche.) Gestern nachmittags wurde nächst Selan auf der Polana der Leichnam eines neugeborenen Kindes aus dem Laibachflusse gefischt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ein Verbrechen vor.

(Aus Rann.) Für das öffentliche Krankenhaus in Rann wurde über Vorschlag der dortigen Stadtgemeinde vom Landesauschusse Herr Dr. A. Keppa zum zweiten Spitalsarzt ernannt.

Kunst und Literatur.

(Anna Dorn, Oesterreichisches Musterbuch. Sechzehnte Auflage. Wien, Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. 1888.) Dieses in seiner Art klassische Buch, das die weiteste Verbreitung und den trefflichsten Ruf besitzt, wird zum ermäßigten Preise von 2 fl. (statt 3 fl.) in Leinwandband mit Goldprägung, so weit der Vorrath reicht, abgegeben, und machen wir unsere Leserinnen darauf aufmerksam.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 1. Mai. Im Laufe des heutigen Tages berietten die Sectionen des Katholikentages über die beantragten Resolutionen, welche durchwegs angenommen wurden. Abends fand die erste beschlussfassende Vollversammlung statt, in welcher das Antwort-Telegramm des Papstes an die katholischen Studenten verlesen und mehrere Kundgebungen aus den Provinzen mitgetheilt wurden. Die Sectionsbeschlüsse wurden beifällig adoptiert, mit Ausnahme des Schulreferates, welches morgen verhandelt wird. Abends fand ein Festcommerz der katholischen Studenten statt.

Berlin, 1. Mai. Aus Samoa wird telegraphiert: Nach Besprechung mit den anderen Häuptlingen drückte Malietoa dem deutschen Corvetten-Capitän Erard feierlich sein Bedauern über das frühere Verhalten aus

und bat den Kaiser, er möchte das Borgefallene als geküht betrachten. Der Kaiser bestimmte demnach Malietoa freizulassen.

Luxemburg, 1. Mai. Der König zeigte dem Herzog von Nassau an, dass er ab 3. Mai selbst die Regierung wieder übernimmt. Die Kammer nimmt morgen die Mittheilung der Regenten über das Aufhören der Regentschaft entgegen. Der Herzog reist morgen abends ab.

Paris, 1. Mai. Gestern gieng hier ein heftiges Unwetter nieder; während Paris von finsternen Wolken bedeckt war, beleuchtete die Sonne die Spitze des Eiffelturms, der gleichsam einen ungeheuren, die ganze Anstehung schützenden Blitzableiter bildete.

London, 1. Mai. Das Unterhaus nahm mit 113 gegen 103 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag Samuel Smiths gegen das jetzige Fiskalsystem, betreffend den Verschleiß von geistigen Getränken und Opium, an.

Petersburg, 1. Mai. Es wird ein Gesetz veröffentlicht, welches die Hinterlassenschaften fremder Staatsangehöriger in Russland derselben Steuer unterzieht, wie solche russischer Unterthanen, das heißt ein bis acht Procent.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mag.		Met.	Mag.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 83	6 45	Butter pr. Kilo.	—	80
Korn	4 50	4 80	Eier pr. Stüd.	—	1
Gerste	4 50	4 90	Milch pr. Liter.	—	54
Hafer	3	3 5	Rindfleisch pr. Kilo.	—	50
Halbfrucht	—	5 85	Kalbsteisch	—	52
Heiden	4 50	4 90	Schweinefleisch	—	34
Hirse	5	4 95	Schöpfenfleisch	—	60
Kukuruz	5	5	Händel pr. Stüd.	—	18
Erbäpfel 100 Kilo	2 85	—	Tauben	—	2 50
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 32
Erbsen	13	—	Stroh	—	—
Hilfen	11	—	Holz, hartes, pr. Klast.	—	6 35
Rindschmalz Kilo	84	—	— weiches, 1000 Lit.	—	4 25
Schweinefleisch	70	—	Wein, roth, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	56	—	— weißer, 1000 Lit.	—	—
— geräuchert	66	—			

Rudolfswert, 29. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	66	Butter pr. Kilo.	—	90
Korn	4	70	Eier pr. Stüd.	—	1 4
Gerste	4	38	Milch pr. Liter.	—	40
Hafer	2	76	Rindfleisch pr. Kilo.	—	48
Halbfrucht	5	36	Kalbsteisch	—	—
Heiden	4	38	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	70	Schöpfenfleisch	—	20
Kukuruz	4	70	Händel pr. Stüd.	—	14
Erbäpfel pr. Meter-Ctr.	1	62	Tauben	—	3
Hilfen per Hektoliter	5	36	Heu pr. 100 Kilo.	—	1 80
Erbsen	5	52	Stroh 100	—	—
Linien	5	85	Holz, hartes, pr. Cubit.	—	2 40
Leinsamen	—	—	— Meter.	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Schweinefleisch	—	80	— Meter.	—	—
Speck, frisch	—	72	Wein, roth, pr. Eimer	—	—
Speck, geräuchert	—	80	Wein, weißer, 1000 Lit.	—	—

Die Weinpreise variirten zwischen 8 und 10 fl.

Verstorbene.

Den 29. April. Johanna Jupančič, Tagelöhners-Tochter, 8 J., Polanastraße 18, Uraemie.

Den 30. April. Franz Jupančič, Tagelöhners-Sohn, 6 J., Polanastraße 18, Morbus Brightii.

Paula Jupančič, Tagelöhners-Tochter, 14 Monate, Schlossergasse 3, Rheumatische Gicht.

Juliana Mahnič, Schneiders-Gattin, 31 J., Schlegelgasse 6, Tuberculose.

Josef Mantuani, Schneider, 38 J., Burgstallgasse 11, Marasmus.

Polanadam 50, Pneumonie.

Den 1. Mai. Jakob Mihelič, Schuhmachers-Sohn, 7 J., Begagasse 12, Scharlach-Diphtherie.

N. N., Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes, wurde am Polanadam nächst der Kasernebrücke aus dem Laibachflusse herausgezogen.

Im Spital:

Den 27. April. Maria Bojnar, Kaislers-Tochter, 13 J., Angina.

Den 28. April. Maria Selan, Kaislers-Tochter, 2 Monate, Atrophie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht von 11 Uhr bis 1 Uhr	Wetterlage
7 U. Mg.	734.8	17.0	SW. schwach	heiter	0.00
1. 2 U. N.	734.8	20.2	SW. schwach	heiter	—
9 U. Ab.	734.9	12.6	windstill	heiter	—

Schöner Tag, sternenheller Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 16.6°, um 5.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. D. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. (5194) 104—43

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Diverse Lose		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Industrie-Actien		Geld	Ware
1. Einheitsrente in Noten		85.85	86.05	für 100 fl. C.M.				(per Stück)				(per Stück)				(per Stück)			
1889 4% Staatsanleihe		86.05	86.30	5% galizische		104.80	105.30	Länderbank, öst. 200 fl. C.		238.75	239.00	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		187.50	187.75	Baugel., Allg. öst. 100 fl.		91.00	92.00
1889 4% Staatsanleihe		138.00	138.75	5% mährische		109.75	110.75	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		896.00	898.00	Egghier Eisen- und Stahl-Ind.		187.50	187.75	in Wien 100 fl.		70.00	71.00
1889 4% Staatsanleihe		145.00	145.50	5% Krain und Küstenland		108.00	109.00	Südbahn 200 fl.		230.75	231.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		148.75	149.75	5% niederösterreichische		109.50	110.25	Unionbank 200 fl.		159.00	160.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		180.00	181.00	5% Steirische		103.75	104.00	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.				Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		180.00	181.00	5% kroatische und slavonische		103.75	104.00	Diverse Lose				Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		153.00	153.50	5% siebenbürgische		105.00	105.50	Creditleose 100 fl.				Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		110.75	110.95	5% Temeser Banat		105.00	105.50	Glarus-Lose 40 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
1889 4% Staatsanleihe		160.85	161.05	5% ungarische		105.00	105.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anlehen.				Länderbank, öst. 200 fl. C.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		124.20	124.90	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		116.50	117.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Unionbank 200 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		103.75	104.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		237.00	238.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Creditleose 100 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		218.00	219.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Glarus-Lose 40 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		208.00	209.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		115.25	115.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Länderbank, öst. 200 fl. C.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		120.00	120.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		98.00	98.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Unionbank 200 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		95.75	96.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		102.80	103.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Creditleose 100 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		97.30	97.50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Glarus-Lose 40 fl.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		143.00	143.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		26.50	27.00	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		143.00	143.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Länderbank, öst. 200 fl. C.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		99.80	100.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		26.50	27.00	Unionbank 200 fl.		63.75	64.25	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.		63.75	64.25
Länderbank, öst. 200 fl. C.		114.75	115.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Creditleose 100 fl.		26.50	27.00	Glarus-Lose 40 fl.		63.75	64.25	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		26.50	27.00
Länderbank, öst. 200 fl. C.		99.80	100.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Länderbank, öst. 200 fl. C.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50
Länderbank, öst. 200 fl. C.		143.75	144.25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		26.50	27.00	Unionbank 200 fl.		63.75	64.25	Verkehrsbank, Allg. 140 fl.		63.75	64.25
Länderbank, öst. 200 fl. C.		143.50	144.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Creditleose 100 fl.		26.50	27.00	Glarus-Lose 40 fl.		63.75	64.25	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		26.50	27.00
Länderbank, öst. 200 fl. C.		130.25	130.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		125.50	126.50	Länderbank, öst. 200 fl. C.		63.75	64.25	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50	Eisenbahn-Verh., öst. 80 fl.		90.50	91.50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 100.

Donnerstag den 2. Mai 1889.

(1839) 3—1
Goncurauschreibung.
 Für die Doctor Carl Freiherr von Burzsch'sche Kaiserin-Elisabeth-Jubiläum- und beziehungsweise Sichen-Stiftungen.

Für das Jahr 1889 werden nachstehende Stiftpflichte ausgeschrieben:
 Drei Stiftpflichte mit je 60 fl. für in Laibach Gebürtige;
 drei Stiftpflichte mit je 20 fl. für in Stein, Homec oder Jarische Gebürtige;
 drei Stiftpflichte mit je 30 fl. für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai, Gebürtige.
 Anspruch auf diese Stiftpflichte haben die in den genannten Orten gebürtigen k. k. österreichischen Soldaten, vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, welche gerichtlich unbeantw. vor dem Feinde erhaltene Blessuren invalid geworden sind.
 In Ermangelung solcher invalid gewordenen Soldaten haben Anspruch auf diese Stiftpflichte auch in den genannten Orten gebürtige arme Personen, welche gerichtlich unbeantw. durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig geworden sind.

Für einen 13 Jahre alten kräftigen Jungen wird eine
Praktikantenstelle
 gesucht. — Gefällige Zuschriften werden erbeten unter „Praktikant“ an die Expedition dieser Zeitung.

Kegel-Schiebkugeln
 aus Lignum sanctum
 in reiner, bester Qualität, allen Größen, zu billigsten Preisen
 vorräthig bei
C. Karinger, Laibach.

(1891) 3—1
Oglas.
 Neznano kje v Ameriki bivajočemu Juretu Kostelcu iz Krmačine postavi se gospod Franc Stajer, c. kr. notar v Metliki, skrbnikom na čin ter se mu vroči dražbeni odlok št. 1361.
 C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 25. aprila 1889.

3. 3128.
 Bewerber um diese Stiftpflichte haben ihre mit der Qualifikation für diese Stiftpflichte darthunenden Zeugnisse beilegen bis 31. Mai 1889 im Wege der betreffenden Behörde, d. i. des Stadtmagistrates Laibach, beziehungsweise der Gemeindevorstände ihres Geburtsortes, an den gefertigten Landesauschuss zu überreichen.
 Laibach am 17. April 1889.
 Vom kaiserlichen Landesauschuss.

(1838) 3—2 Nr. 5542.
Kundmachung.
 In dem ärarischen Gebäude Nr. 1 am Kaiser-Josephs-Platz wird im Jahre 1889 die Herstellung von vier gewölbten Sentgruben für pneumatische Entleerung, jede zu 6000 Liter Fassungsraum beabsichtigt. Diese Constructionsarbeiten sind auf 680 fl. veranschlagt, und es kann der betreffende detaillierte Ausmaß und Kostenvoranschlag samt Plan bei der k. k. Finanzdirection in Laibach während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, wofür auch allenfalls gewünschte weitere Auskünfte erteilt werden.
 Dies wird mit dem Beiseize zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß allfällige schriftliche Offerte, welche mit einer Stempelmarte von 50 kr. versehen und mit einem 10proc. Badium der Bau Summe belegt sein müssen,
 bis längstens 20. Mai 1889 beim Vorstande der k. k. Finanzdirection in Laibach zu überreichen sind.

Jedes Offert muß den Vor- und Zunamen, Wohnort und Charakter des Offerten sowie den Minuendo-Anbot in Zahlen und Buchstaben deutlich ausdrücken und die Erklärung enthalten, daß dem Offerten der Umfang der zu leistenden Arbeiten auf Grund des vorliegenden Ausmaß- und Kostenvoranschlags genau bekannt sei.
 Die Vergebung der Arbeiten wird dahin auf Grund des für das k. k. Avarer günstigsten Offertes im Wege eines mit dem Ersther aufzunehmenden Accordprotokolles erfolgen.
 Laibach am 26. April 1889.
 Von der k. k. Finanzdirection.

(1811) 3—3 Nr. 435. B. Sch. R.
Goncur - Ausschreibung.
 An der dreiclassigen Volksschule in Rajenjuß kommt die dritte Lehr-, eventuell Lehrerinstelle, womit ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, in definitiver, eventuell provisorischer Eigenschaft zur Vergebung.
 Die vorchriftsmäßig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege binnen vier Wochen an den unterzeichneten k. k. Bezirksschulrath zu richten.
 R. k. Bezirksschulrath Gurtsfeld, am 10ten April 1889.

(1776) 3—3 Nr. 393.
Goncurauschreibung.
 An der dreiclassigen Volksschule in Draga-tuß kommt die zweite Lehrstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 450 fl. nebst Naturalquartier verbunden ist, zur definitiven, eventuell provisorischen Vergebung.
 Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. Mai 1889

beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl einzubringen.
 R. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 17. April 1889.

(1843) 3—2 R. 14 Präf.
Gerichtsbotenstelle
 beim k. k. Bezirksgerichte Gurtsfeld ist zu besetzen.
 Erfordert wird Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift. Bezahlung je nach Vereinbarung zwischen 30 bis 40 fl.
 Eigenhändig geschriebene Gesuche bis 11. Mai 1889 hieramts zu überreichen.
 R. k. Bezirksgericht Gurtsfeld, am 28ten April 1889.

Anzeigebblatt.

(1177) 3—2 St. 214.
Oklic.
 C. kr. okrajno sodišče v Radovljici naznanja:

Matija Ferjan iz Sela stev. 15 je proti zamremu Jožetu Ferjanu iz Sel, oziroma njegovim neznano kje bivajočim dedičem in njegovim neznanim pravnim naslednikom, tožbo de praes. 12. januarja 1889, št. 214, za pripoznanje priposestovane lastninske pravice vložil pri tem sodišču.
 Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo toženi in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troske za to pravdno reč gosp. Matija Klinar iz Radovljice skrbnikom postavil in se mu tožba na odgovor v 90. dneh vročila.
 To se jim v to svrho naznanja, da si bodo mogli o pravem času druge zastopnike izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker hi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlagi te razprave spoznalo, kar je pravo.
 C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 20. januarja 1889.

(1741) 3—3 Nr. 2665.
Erinnerung.
 Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo abwesenden Josef Stalzer, Anton und Magdalena Pust von Windischdorf erinnert:
 Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Bescheide vom 11. Jänner 1889, Z. 434, in der Executionssache des Josef Rankel von Windischdorf dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.
 R. k. Bezirksgericht Gottschee, am 4. April 1889.

(1421) 3—3 St. 4465.
Razglas.
 V eksekucijski stvari Marije Duše iz Male Vasi (po dr. Stor) proti Janezu Sterlekarju star. od Sv. Jurija hišna št. 15 pcto. 50 gld. postavil se je neznano kje na Hrvaškem bivajočemu Janezu Sterlekarju mlajšemu iz Sent Jurija hišna stev. 15 gospod dr. Anton Pfeifferer kuratorjem ad actum ter se mu je vročil tusodni izvršilni odlok z dne 22. februarja 1889, št. 4465.
 C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani 22. februarja 1889.

(1505) 3—3 Nr. 1007.
Curatorsbestellung.
 Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird bekannt gemacht:
 Es sei in der Rechtsache der Gertraud Znidarsic von Idria gegen Johann Habe von Godovic pcto. 650 fl. j. A. für den unbekannt wo befindlichen Beklagten Johann Habe Herr Matthäus Lampe, Gemeindevorsteher in Schwarzenberg, als Curator bestellt worden, was zu dem Ende kundgemacht wird, damit derselbe allenfalls einen andern Sachwalter bestelle.
 R. k. Bezirksgericht Idria, am 2ten April 1889.